

Tief im Südwesten

Drei Tage Gesundheits- und Berufspolitik

THEMEN-
SCHWERPUNKT:

83. Bayerischer
Ärztinnen- und
Ärztetag

Am 11. Oktober 2024 begann der 83. Bayerische Ärztinnen- und Ärztetag in Lindau. Drei Tage lang trafen sich ärztliche Delegierte aus ganz Bayern sowie weitere Akteure im Gesundheitswesen in der Stadt am Bodensee tief im Südwesten des Regierungsbezirks Schwaben, um gesundheitspolitische Impulse zu setzen und wichtige berufspolitische Themen zu beraten. Eröffnet wurde der 83. Bayerische Ärztinnen- und Ärztetag in der Inselhalle, unter anderem im Beisein von Judith Gerlach, Bayerische Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention und Dr. jur. Claudia Alfons, Oberbürgermeisterin der Stadt Lindau. „Wie tickt die Gen Z? Und wie wir mit ihr Versorgung gestalten können?“ titelte die Keynote von Simon Schnetzer, Jugendforscher, Speaker und Futurist. Für die musikalische Begleitung sorgten ein lokales Streichquartett unter der Leitung von Klaus Nerdinger.



Dr. Gerald Quitterer eröffnete den 83. Bayerischen Ärztinnen- und Ärztetag und plädierte dabei für „mehr Patientensteuerung in der Regel- und Notfallversorgung“.

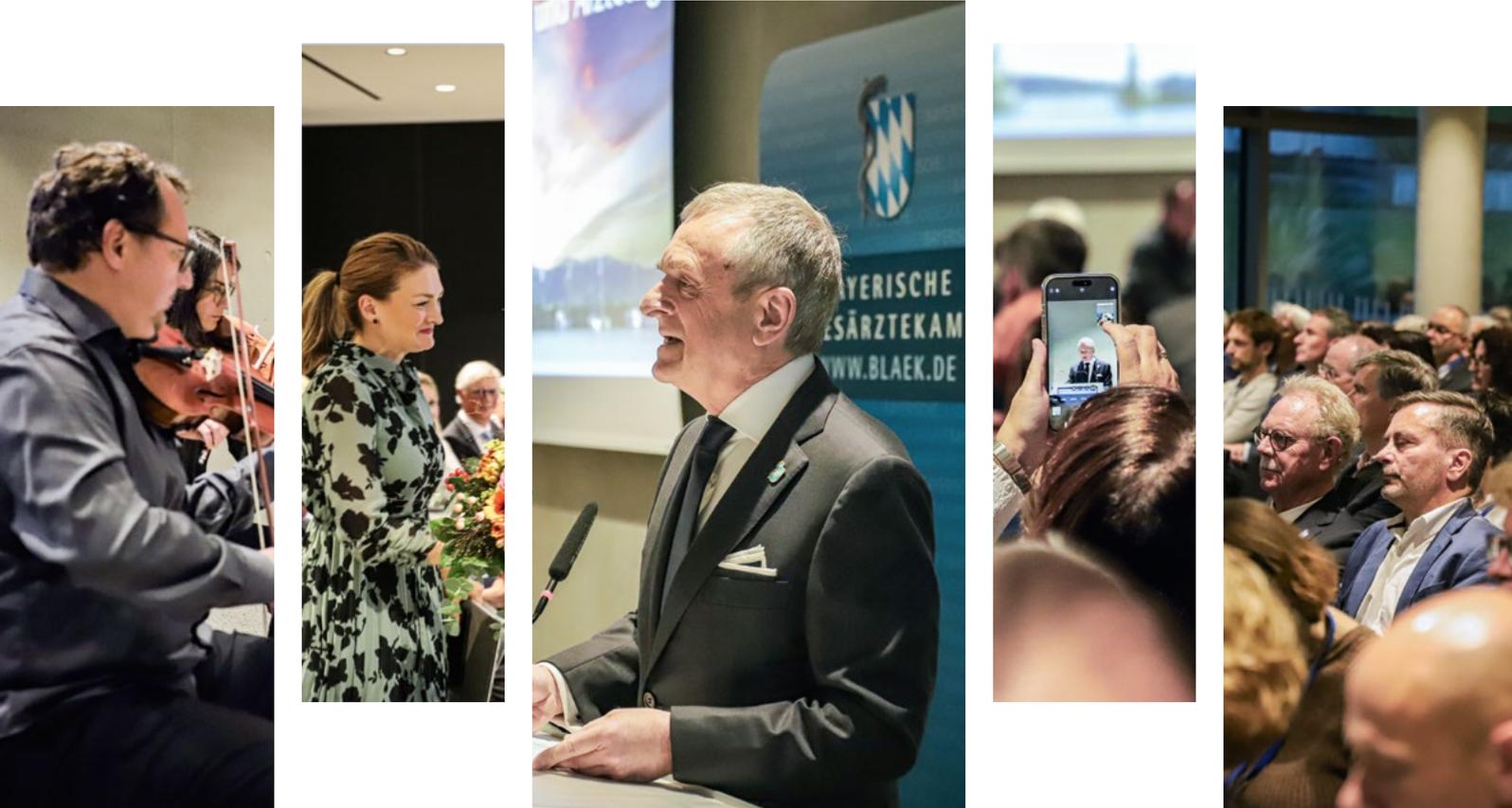
„Der 83. Bayerische Ärztinnen- und Ärztetag fällt in eine politisch unruhige und für die Ärzteschaft herausfordernde Zeit, in der einerseits die demografische Entwicklung und die Zunahme chronischer Erkrankungen, andererseits die ungesteuerte Inanspruchnahme unseres Gesundheitssystems die vorhandenen Ressourcen an die Grenze der Leistungsfähigkeit führt“, mit diesem Worten eröffnete Dr. Gerald Quitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), die Auftaktveranstaltung.

Forderungen von Ländern

Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach hat die Bundesregierung aufgefordert, rasch eine deutliche Stärkung der niedergelassenen Ärzteschaft in die Wege zu leiten. Gerlach sagte: „Leider ignoriert der Bundesgesundheitsminister

auch bei diesem Thema bislang die Vorschläge der Länder und der Ärztervertretungen. Das betrifft insbesondere bessere Weiterbildungsförderungen, vor allem für Fachärzte. Außerdem soll eine Regulierung von investorenbetriebenen medizinischen Versorgungszentren (iMVZ) weiter verschoben werden – wir brauchen die Regulierung aber sobald wie möglich.“ Gerlach erklärte, dass der bisherige Entwurf des sogenannten Gesundheitsversorgungsstärkungsgesetzes (GVSG) damit weiterhin deutlich zu kurz greife, um die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte und damit die ambulante Versorgung maßgeblich zu stärken. Die Bundesregierung sollte sich den Forderungen Bayerns und anderer Länder nicht länger verschließen. Gerlach führte aus: „Schon Ende 2022 hat Bundesgesundheitsminister Lauterbach angekündigt, profitorientierte Ketten von Arztpraxen stärker zu regulieren. Geschehen ist seither nichts. Daran hat leider auch ein von

uns und anderen Ländern eingereichter Antrag zur Schaffung eines MVZ-Regulierungsgesetzes, der im Bundesrat am 16. Juni 2023 beschlossen wurde, nichts geändert.“ Die Ministerin fügte hinzu, dass die Förderung der ärztlichen Weiterbildung ausgeweitet werden müsse, um auch in Zukunft eine ausreichende Zahl an hochqualifizierten Ärzten in der Versorgung zu haben. So müssten beispielsweise die Fördermöglichkeiten für die Weiterbildung zum Kinder- und Jugendarzt über die Kassenärztlichen Vereinigungen deutlich ausgeweitet werden. Die Ministerin betonte: „Ich setze mich deshalb dafür ein, dass die Weiterbildungsförderung der Kinder- und Jugendmedizin wie bei der Allgemeinmedizin ohne Höchstzahl an Förderstellen ermöglicht wird. Denn Kinder- und Jugendärzte sind die Hausärzte für die Kleinen, und müssen genauso wohnortnah zur Verfügung stehen.“ Die Ministerin ergänzte: „In Bayern haben wir bereits einiges unternommen, um die



Impressionen von der Auftaktveranstaltung in der Lindauer „Inselhalle“: musikalische Begleitung, Judith Gerlach, Dr. Gerald Quitterer und ein aufmerksames Publikum.

ambulante Versorgung zu stärken – beispielsweise durch unsere Landarztprämie. Seit 2012 konnten wir damit schon 1.294 Niederlassungen und Filialbildungen fördern – davon alleine 868 Hausärztinnen und Hausärzte. Zudem unterstützen wir mittlerweile 306 Medizinstudierende, die bereit sind, nach dem Studium im ländlichen Raum tätig zu sein, mit einem Stipendium in Höhe von 600 Euro pro Monat.“ Außerdem habe man zum Wintersemester 2020/2021 die Landarztquote eingeführt und inzwischen studierten 553 Studentinnen und Studenten über die Quote Medizin. Damit würden bis zu 5,8 Prozent aller an bayerischen Fakultäten pro Jahr zur Verfügung stehenden Medizinstudienplätze vorab für Studienbewerberinnen und -bewerber vergeben, die ein besonderes Interesse an der hausärztlichen Tätigkeit im ländlichen Raum bekundeten. „Zudem haben wir im April 2024 im Ministerrat beschlossen, die Landarztquote auf die Kinder-

und Jugendmedizin auszuweiten“, so Gerlach abschließend.

Versorgung über Ländergrenzen

Die Lindauer Oberbürgermeisterin nahm die Gelegenheit wahr, in ihrem Grußwort die Vorzüge der Stadt Lindau und gleichzeitig auch die angespannte medizinische Versorgungssituation anzusprechen. In der vom Tourismus geprägten Stadt der traditionellen Nobelpreisträgertagung gebe es sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich Versorgungsengpässe für die Bürgerinnen und Bürger. Gerade die Lage im „Drei-Länder-Dreieck“ und die Landesgrenze zu Baden-Württemberg sei für die Bewohnerinnen und Bewohner inzwischen eine Selbstverständlichkeit, gestalte die medizinische Versorgung aber manchmal schwer.

Innovationssprint inspiriert

Schnetzer präsentierte Einstellungen, Trends und Perspektiven der 14- bis 29-Jährigen, auch Generation Z genannt, in Deutschland. Der Jugendforscher aus dem Allgäu bot mit seinem Impulsreferat die Grundlage, um zu verstehen, wie junge Menschen entsprechend ihrer Lebenssituation ticken und wie sie für die Übernahme von Verantwortung begeistert werden können – in Bildung, Beruf und Gesellschaft. Ergänzend zu Themen wie Werte, Sorgen oder Zufriedenheit griff Schnetzer topaktuelle Themen auf, wie Arbeitseinstellung und Mitarbeiterbindung, Statussymbole und Finanzen, Psyche und Smartphone-nutzung, Nachhaltigkeit und Politik. Schnetzer verbreitete einen gewissen Optimismus und warb für ein „kreatives Miteinander, um junge Menschen zu begeistern und Zukunft gemeinsam zu gestalten“. Schnetzer forderte sein Auditorium

auf, „attraktive Lebens- und Arbeitswelten“ für die junge Generation zu schaffen.

Verantwortung für Veränderungen

Quitterer sprach in seinem Statement die lange Tradition der BLÄK an. Die wechselvolle BLÄK-Geschichte zeige, dass immer wieder eine neue Generation die Zukunft dieser Kammer mitgestaltet und sie weitergeführt habe. Deshalb seien „junge Generation und Kammer“ kein Widerspruch, sondern Fortführung einer etablierten, gelebten ärztlichen Selbstverwaltung. Der Präsident griff das Thema des Abends auf und sagte: „Zukunftsgestaltung bedeutet für die Kammer vor allem, Ansprüche und Bedürfnisse einer neuen Zeit aufzunehmen, sie muss mitwachsen, sie muss Verantwortung für Veränderungen übernehmen und ihnen gerecht werden, sich weitsichtig und maßvoll verändern. Das haben wir mit der Strategie ‚BLÄK 2028 – Fit für die Zukunft‘ eingeleitet“.

Quitterer leitete in seiner Rede anschließend zur Gesundheitspolitik über und zählte auf, was er von der Bundesregierung erwarte: die Entbudgetierung, die Regulierung von iMVZ, eine wirksame Förderung der Niederlassung und eine vernünftige Krankenhausreform.



Die Lindauer Oberbürgermeisterin Dr. Claudia Alfons warb für die Stadt Lindau und sprach auch die Versorgungslage an.

Es sei falsch von den Krankenkassen und jüngst auch vom Bundesrechnungshof, die Budgetierung als ein wirksames Instrument einer Patientensteuerung zu bezeichnen. Auch für die kommende Generation an Ärztinnen und Ärzten

ergebe sich die Herausforderung, dass weniger zur Verfügung stehende Arztarbeitszeit einer zunehmenden Inanspruchnahme des Gesundheitswesens gegenüberstehe. Auch die Digitalisierung und der Einsatz Künstlicher Intelligenz könne dieses Phänomen nur bedingt lösen. „Bei aller Unterstützung von Diagnostik und Therapie, bei allem Einsatz von Telemedizin muss und wird der persönliche Arzt-Patienten-Kontakt auch in Zukunft von zentraler Bedeutung und Anspruch unserer Profession sein“, sagte Quitterer wörtlich. Und weiter: „Wir erwarten eine echte Krankenhausreform. Das derzeit diskutierte Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz (KHVVG) sollte die Versorgungsqualität im Krankenhaus verbessern und die Vergütungsstrukturen reformieren. Tatsächlich bietet das KHVVG aber keine Garantie für die wirtschaftliche Sicherheit der Häuser.“ Einen weiteren Negativpunkt stelle das einkassierte Gesundheitsversorgungsstärkungsgesetz (GVSG) dar. Dieses müsse dringend die Versorgung durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte fördern. So sollte es im GVSG durch den Wegfall der Budgets für Hausärztinnen und -ärzte attraktiver werden, wieder mehr Patienten anzunehmen, unnötige Quartalsuntersuchungen sollten entfallen und so überfüllte Wartezimmer vermieden werden. „Unser Gesundheitssystem ist zudem gekennzeichnet von der häufig ungesteuerten Inanspruchnahme medizinischer Leistungen. Um die vorhandenen Ressourcen effizient zu nutzen, brauchen wir hier mehr Patientensteuerung. Dies gilt für die Regelversorgung genauso wie für die Notfallversorgung“, so der Präsident.

Ganz anders und erfreulicher präsentiere sich die Situation in Bayern mit den politischen Entscheidungsträgern und hier insbesondere mit der Bayerischen Gesundheitsministerin und dem Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention. Es gelte, den Fokus auf die Gesundheitskompetenz der einzelnen Menschen und die Prävention zu legen – und das sei das gemeinsame Ziel. Gleiches gelte für die überfällige Novellierung der Approbationsordnung für Ärztinnen und Ärzte (ÄApprO). Der Präsident dankte der Ministerin ausdrücklich dafür, dass sie sich auf Bundesebene für eine neue ÄApprO einsetze und auch für die Regulierung von iMVZ. „Bei allen zukünftigen Entwicklungen wird die Kammer weiterhin der geschützte Raum für alle Ärztinnen und Ärzte sein, egal woher sie kommen, egal, wie alt sie sind, egal wo und wie sie beruflich tätig sind. Wir sind Kammer, Generationen verbindend. Kammer ist alternativlos.“ Mit diesem Worten eröffnete Quitterer den 83. Bayerischen Ärztinnen- und Ärztetag. Es folgte das Get-together mit anregenden Gesprächen im inspirierenden Flair der Lindauer Inselhalle.

Dagmar Nedbal (BLÄK)



Die Protagonistinnen und Protagonisten des Abends vereint: Dr. Claudia Alfons, Dr. Gerald Quitterer, Judith Gerlach, Simon Schnetzer, Dr. Marlene Lessel und Dr. Andreas Botzlar (v. li.).